

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 20

Artikel: Zur Diskussion gestellt: 12 autofreie Sonntage - ja oder nein?
Autor: Frauenlob, Walter / Huiliger, Hans / Sager, T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

12 autofreie Sonntage — ja oder nein?

Scheinheilige Beschwörungen

Selten haben es die Befürworter einer Initiative so leicht gehabt, sich mit den Argumenten des Gegners auseinanderzusetzen, wie bei der Burgdorfer Initiative: Es ist wirklich einmalig, dass man die Bedenken der (leider immer noch zu grossen) Gegnerschaft beinahe an einem Finger abzählen kann: Der Egoismus, um den es ja hauptsächlich geht, erscheint dann aber, mangels anderer Ideen, in den verschiedensten Formen. Da ist von der Freiheit des einzelnen (Zusatzfrage: Welches einzelnen ausser dem jeweiligen Schreiber?) die Rede, von (gespieltem) Mitleid mit der abgelegenen wohnenden Bevölkerung usw. Auch die sonst bestenfalls geduldeten ausländischen Touristen sind es jetzt plötzlich wert, dass man sich für sie einsetzt. Nur ganz wenige Gegner geben offen zu, was die anderen insgeheim denken, nämlich der eigene Egoismus («Ich will autofahren wann ich will») und die eigene Phantasiosität («Was soll man denn an einem Sonntag ohne Auto unternehmen?»).

Deshalb tragen alle scheinheiligen Beschwörungen der auto-süchtigen Minderheit dazu bei, dass die Burgdorfer Initiative am 28. Mai wüchtig angenommen wird! *Martin Brühlhart, Adliswil*

Befreit Euch vom Stress!

Personen ohne Charakter sollten kein Auto lenken dürfen! Damit wäre ein grosser Teil des Verkehrs stillgelegt. Ich selbst fahre seit 30 Jahren Auto und bin bereit, diese Aktion zu unterstützen. Es wäre besser gewesen, man hätte 4 oder 6 Sonntage vorgeschlagen, um mit einem Erfolg rechnen zu können. Wie schwach der Mensch ist, wird ja die Abstimmung zeigen. Kürzlich sagte ein Passant: «die söcheibe Maschine» — er meinte damit ein Auto, das von einem jungen Fahrer so gestartet wurde, dass die Pneus quietschten. «Pardon», antwortete ich ihm, «die Maschine ist in Ordnung und macht keinen Lärm — es sei denn, der Mensch verursacht ihn in Dummheit oder Charakterlosigkeit gegenüber seinen Mitmenschen.»

Automobilisten! Verbringt doch hier und da einen Sonntag zu Hause! Befreit Euch so vom Stress (Auto). Am Montag frisch an die Arbeit — statt evtl. am Montag als Leiche auf den Friedhof geführt zu werden.

Walter Frauenlob, Bern

Ist das ein Vergnügen?

Am zweiten September-Sonntag, letztes Jahr, fahre ich bei wunder-

schönem Wetter mit der Bahn nach Müren, wo ich um 9 Uhr ankomme. Ich bin allein und trotz meinen 64 Jahren wandere ich Richtung Sefinenfurke. Nach einem stündigen Halt auf der Bogangenalp setze ich meine Wanderung fort und erreiche abends 18.15 Uhr die Griesalp. Obschon ich müde bin, bin ich geistig vollständig frisch und von der Schönheit der Bergwelt tief beeindruckt. Mit einem Glücksgefühl sondergleichen setze ich mich am Montagmorgen an meinen Schreibtisch. Was glauben Sie aber, wieviele Personen mir auf dieser neunstündigen Wanderung begegnet sind? Höchstens zehn Wanderlustige. Das heisst, dass an jenem aussergewöhnlichen Sonntag viele Familienväter mit ihren Familien eine Autotour unternommen haben und vermutlich, wie z. B. am rechten Thunerseeufer, im Schnecken-tempo Schlange «gefahren» sind. Ist das ein Vergnügen? Wäre es daher nicht schön, wenn an 12 autofreien Sonntagen auf den Wanderwegen der Schweiz, die grossartig, mit viel Aufwand und Hingabe angelegt wurden, ein reger Betrieb einsetzen würde? Im Sommer zu Fuss und im Winter auf Langlaufski. Es würde allen gut tun, ganz besonders den Kindern. *Hans Hulliger sen., Belp*

Weniger missmutige Mienen

Wie war es doch an jenen drei autofreien Sonntagen Ende 1973? Für einmal gehörte da die Strasse den Fussgängern, Velofahrern und Reitern. Mitten in der Stadt hörte man auf einmal wieder Brunnen rauschen und Turmuhren schlagen, und kein Benzinstank mischte sich mit dem Duft frischen Brotes, das dem offenen Hausgang einer Bäckerei entströmte. Man konnte ungehindert Häusfassaden und Inschriften betrachten, die man zuvor kaum je beachtet hatte. Ueberall sah man zufriedene, entspannte Gesichter.

Zwölf Tage sind bloss ein Dreissigstel des ganzen Jahres. Zwölfmal im Jahr sollten wir uns den Luxus des bewussten Erlebens gönnen. Bestimmt gäbe es an den darauffolgenden Montagen weniger müde, missmutige Mienen. Oder ist Nostalgie etwa nur da wünschenswert, wo sie etwas kostet? *A. Amacher, Bern*

Denkpause

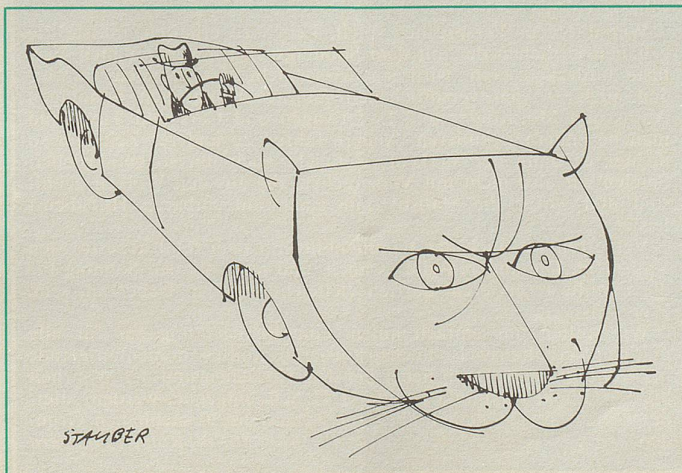
Zwölf autofreie Sonntage werden den Menschen eine Denkpause, der Natur eine Chance und unserer Zukunft wieder eine Zukunft geben!

T. Sager, Hettlingen

Fünf Fragen

1. Wozu wählen wir noch National- und Ständeräte, wenn deren Meinung (Antrag auf Verwerfung) sowieso nichts gilt?
2. Warum soll jedem eine eidgenössische Zwangsjacke verpasst werden, obwohl die grosse Mehrheit vom Motorfahrzeug einen vernünftigen Gebrauch macht?
3. Wie stellen wir uns zur neuen Bürokratie, welche die Gesuche der Schlaumeier um Ausnahmegewilligungen bearbeiten müsste?
4. Ist es ratsam, die Standesunterschiede zu betonen zwischen jenen, die Ausweichmöglichkeiten haben (Ferienhaus, freie Zeitgestaltung), und dem Durchschnittsbürger, der sich als Georges Kakao vorkommen wird?
5. Soll das helvetische Sendungsbewusstsein in Europa einmal mehr Urständ feiern?

Werner Kohli, Schwarzenburg



Wenn Kinder stimmen dürften

Als ich ein Kind war, konnten wir im Dorf noch relativ ungefährdet auf der Strasse spielen. Jetzt wohne ich wieder in einem Dorf, aber unser Sechsjähriger kann seine Velofahrkünste nur auf dem Parkplatz der Siedlung erproben; die Strasse ist zu gefährlich. Sein grosser Traum wäre schon lange eine Velotour mit der ganzen Familie: Ausdauer erproben auf einer längeren Strecke, frische Luft, Bewegung (und Training für sehnüchtig erwünschte starke Beinmuskeln). Für den kleineren Bruder wäre es ein Erlebnis, Fragen beantwortet zu erhalten, ohne durch vorbeirasende Autos unterbrochen und erschreckt zu werden.

Zugfahren und Wandern wären durch 12 autofreie Sonntage wahrscheinlich für viele kein seltenes Vergnügen mehr. Kinder würden ihre Eltern von der «spielerischen» Seite entdecken: Mancher Vater hätte Zeit und wieder Lust, längst vergessene Spiele mit seinen Kindern auszuprobieren. Fussball auf der Strasse, Völk etc. könnten zu einem gemeinschaftsfördernden Erlebnis für ganze Familien und Block- und sogar Quartierbewohner werden.

Wenn Kinder stimmen dürften, würden sicher alle ein überzeugtes Ja für die Burgdorfer Initiative in die Urne legen. Fragt Eure Kinder doch einmal, ich hab's getan und ein begeistertes Echo erhalten!

Alice Joss, Trimmis

Bewiesene Langmut

Obwohl selber Autofahrer seit bald 50 Jahren, frage ich mich: Haben wir Autofahrer wirklich die von den Gegnern der Burgdorfer Initiative so gepriesene «persönliche (Auto)-Freiheit» gepachtet, dass wir den Nichtautofahrern, Fussgängern und Velofahrern nicht einmal 12 autofreie Sonntage gönnen wollen?! Diese opfern während 365 Tagen im Jahr einen wesentlich grösseren Teil ihrer Wohn- und Bewegungsfreiheiten, indem sie tagaus und vielfach sogar nachts Autolärm, Auspuffgase, Unfallgefahr und andere Belästigungen auf sich nehmen müssen. Und wir nehmen diese Opfer als ganz harmlos und selbstverständlich hin. Ihre bisher bewiesene Langmut hat wirklich lange genug gedauert. Zwölf autofreie Sonntage machen ungefähr den dreissigsten Teil eines Jahres aus. Können wir Autobenutzer da mit gutem Gewissen behaupten, dieses vergleichsweise kleine Opfer bilde einen Eingriff in unsere persönliche Freiheit?! Darum für 12 autofreie Sonntage ein überzeugtes JA!

Fl. Saluz, Grabs

12 autofreie Sonntage – Eingriff in die persönliche Freiheit?

Ich empfinde es das ganze Jahr hindurch als Eingriff in meine persönliche Freiheit, dass sich jedermann erlauben darf, Tag und Nacht mit Autos und Motos herumzufahren, Lärm zu machen und die Luft zu verschmutzen, da ich so gerne Ruhe und frische Luft hätte.

C. Schmid, Chur

Autofreie Oasen

Das wäre beides: 12 Tage Ruhe und Erholung und praktisch kein Eingriff in die persönliche Freiheit.

Wer ist überhaupt an autofreien Tagen interessiert? Vor allem der Velofahrer. Er möchte ab und zu einmal ungefährdet eine Tour unternehmen – sei es allein, mit der Familie oder mit Kameraden. Wäre da folgende Idee nicht relativ einfach zu realisieren:

1. Auf dem Gebiete der Schweiz werden eine Anzahl autofreie «Oasen» bestimmt – in Zürich z. B. die Strasse rund um den Zürichsee, eine ganz ideale Erholungszone.

2. In der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober werden dafür 12 Sonntage bestimmt.

3. Mit relativ einfachen Mitteln liesse sich die «Velo-Loipe» markieren, bzw. die nötigen Umleitungen für den Autoverkehr signalisieren, wobei ein gewisser Anstösserverkehr mit max. 40-km-Tempo toleriert werden könnte. Man muss ja nicht stur sein.

4. Mit solchen «Oasen» werden alle negativen Momente der autofreien Sonntage eliminiert:

- der Tourismus funktioniert praktisch uneingeschränkt,
- der Wanderer kann weiterhin in sein Wandergebiet mit dem Auto fahren,
- die Sportler und ihre Zuschauer können problemlos zu ihren Begegnungen eilen,
- der riesige Polizei- und Kontrollapparat muss nicht in Funktion gesetzt werden,
- die Ausflugsrestaurants erleiden keine Einbusse,
- sonntägliche Verwandtenbesuche sind weiterhin möglich,
- der Wintersport wird überhaupt nicht berührt.

Ein Erfahrungssonntag mit der «Oase Zürichsee» z. B. wäre relativ schnell und einfach zu bewerkstelligen.

Albert Ritter, Zollikon

Unter dem Zwang des Gesetzes

Wenn ich einen autofreien Sonntag haben will (etwa 40–45 mal pro Jahr), dann bleibe ich zu Hause, oder ich gehe zu Fuss irgendwohin, wo ich mit Sicherheit kein Auto antreffen werde. Wenn andere sich in die sonntägliche Landstrassen-Blechlawine stürzen wollen, stört mich das nicht. Ich fühle mich nicht dazu berufen, meine Mitmenschen unter dem Zwang des Gesetzes zu einer besseren Lebensqualität zu erziehen.

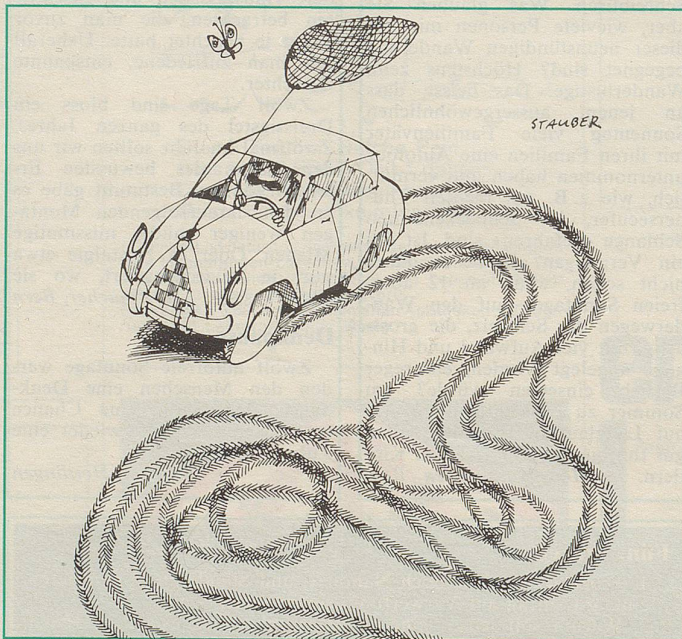
Max Zivi, Olten

Nichts als Verbote!

12 autofreie Sonntage – welch herrliches Gefühl. 12 mal im Jahr hinaus nicht nur ins Grüne, sondern auch ins Graue oder Schwarze, unbeschwert auf der Strada Auto dahinzotzeln oder pedalen oder Rollbrett bretten. Unbeschwert ein Glas oder zwei oder drei eines guten Tropfens leeren. Strasse oder Trottoir nach Lust und Laune wechseln. Ha, wird das herrlich sein, wenn man nicht mehr mit dem Zeigfinger Wasser bohren muss, sondern stillstehen und gegebenenfalls dem lieben Mitmenschen einen Schlotterlig nach alter Väter Sitte nachrufen kann, vorausgesetzt, dass er nicht der Stärkere ist. Diese Aussichten sollte man sich wirklich nicht entgehen lassen.

Oder doch! Jeden Sonntag Regen. Aber morgen soll's nach dem Wetterbericht wieder einmal richtig schön sein. Da machen wir die längst unseren Eltern versprochene Fahrt mit Picknick im Freien. Die freuen sich schon lange darauf. Das Echo: Geht ja nicht, autofreier Sonntag. Hol's der Teufel, nichts als Verbote! Im Ferienhaus, kein Telefon. Das Kind ist krank, ziemlich plötzlich, typische Symptome einer Blinddarmentzündung. Was ist zu tun am autofreien Sonntag? Wir fahren und nehmen die Busse auf uns, oder riskieren wir, zum nächsten Telefon zu laufen und versuchen einen Arzt zu erreichen? Autofreier Sonntag: nein! Nebenbei: ich bin nicht Autofahrer und stimme nein!

A. Huber, Aarau



Daneben geschnezzelt

Schade, Hans H. Schnetzler (Nebi Nr. 16) ist auf einem Auge total blind, und das andere ist wahrscheinlich auch schon vom Star befallen. So kann man nur Bedauern haben, dass er zwar in der Ausdrucksweise durchaus plastisch, packend, verlässlich, einlullend wirkt, in der Sache aber von Einseitigkeit strotzt. Er malt ein Paradies vor, das nicht einmal zur Postkutschenzeit bestanden hat. Selbst wenn man von den ironischen Blüten und Uebertreibungen absieht, geht so manches am Leben, wie es Menschen unserer Tage führen, vorbei.

Wer mit dem Versprechen spielt, Leben zu erhalten, müsste die genauen Ursachen der mit dem Sonntagsverkehr verursachten Verluste aufdecken. Ganz wird er sowieso nicht verschwinden. Es werden auch an den versprochenen motorfahrzeugfreien Sonntagen Autos und Motorräder und Lieferwagen und Cars und Taxis und manche andere zirkulieren. Andere fahren zu anderer Zeit, um so dichter ist dann der Verkehr, vielleicht auch um so gefährlicher. Spielen wir also nicht mit Versprechen, die aus den Wolken geholt sind und wofür die Statistik nur einen anfechtbaren Hilfsdienst leistet.

Verzerren wir auch das Familienbild mit dem total abgestressten Vati nicht. Die anderen gibt es auch, und jene, die den Sonntag für die Familie reservieren, dürften vielleicht sogar in Ueberzahl sein. Wer weiss ...

Wir sollten uns einfach hüten, eine Beobachtung zur für alle gültigen Verhaltensweise hochzustilisieren, weil es momentan gerade ins Konzept passt. Doch lieber bei den Tatsachen und der Wahrheit bleiben. Punkt für Punkt könnte H. H. Sch. entgegnet werden, allerdings nicht auf 20 Zeilen, aber mit wenigstens 20 sachlichen Gründen.

W. Rohner, Wabern

Sinnvolles Gesetz

Preisen die Gegner der Burgdorfer Initiative die Freiheit eines Menschen, der sich das Leben nimmt? Wahrscheinlich nicht, aber es kommt auf das gleiche heraus, wenn wir aus falsch verstandener Freiheit uns nirgendwo einschränken wollen und so mit-helfen, die Lebensqualität von Jahr zu Jahr zu verringern. Wenn wir uns selbst ein sinnvolles Gesetz geben, indem wir z. B. 12 autofreie Sonntage einführen, tun wir das in aller Freiheit. Allerdings täten den Bewohnern um Grossflugplätze 12 flugzeugfreie Sonntage auch wohl, aber sie hätten immerhin die Chance, innert kurzer Zeit per Velo oder Bahn in stille Gegenden zu gelangen, ohne gerade auf die höchsten Berge ausweichen zu müssen. 12 autofreie Sonntage wären ein Segen für jung und alt, für Arme und Reiche.

Bruna Leber, Bern

Abhängigkeit vom Motor

Der Sport geht kaputt! Es ist ein Unrecht gegen Tausende von jungen Sportlern. So ungefähr hiess es in der Fernsehsendung vom 17. März. Diese Aussprüche geben mir als Freund gesunden Sports sehr zu denken. Vom Sportler erwartet man körperliche Tüchtigkeit, Durchhaltewille, Beweglichkeit, Geistesgegenwart und Phantasie ungewohnter Situationen gegenüber, Lust, neue Wege zu beschreiten. Es stimmt sehr nachdenklich, wenn gesagt wird, dass der Sport 12 autofreie Sonntage nicht verkraften könne. Wo bleibt da die menschliche Ertüchtigung, die doch Ziel des Sportes sein sollte? Wo bleibt die oft erwähnte Freiheit des Schweizlers bei dieser absoluten Abhängigkeit vom Motorfahrzeug?

Ausgerechnet vom Sportler erwarte ich ein freudiges Ja zur Burgdorfer Initiative.

H. Witschi, Kirchlindach

Gut gemeint – adee!

Burgdorfer Initiative? Ein Tropfen auf den heissen Stein – Utopia! In meinen Augen praktisch undurchführbar; zu viele Eigeninteressen, zum Teil verständlich, kreuzen sich da. Daher darf das Volk wohl so eilig darüber abstimmen, es droht keine grosse Gefahr der Annahme. Die Auto-konzessions- und Autoklubbonzen müssen diesmal wohl nicht das Bundeshaus stürmen (wie bei der Albatros) und unsere fürsorgliche Landesregierung (es stimmt doch wohl?) braucht die harmlose Initiative nicht drei Jahre lang zu schubladisieren, um dann von abgelaufenen Fristen etc. zu reden. Auch mit AHV- und Existenzschwierigkeiten lässt sich hier nur mühsam gegenargumentieren. So dicker Schwindel wie bei der Bodigung der Albatros-Initiative braucht hier nicht aufgestrichen zu werden. Burgdorfer Initiative – gut gemeint – adee!

E. Diebold, Kreuzlingen

Die Schweiz macht sich lächerlich

Im «Grund für den 7. autofreien Sonntag» beschreibt H. H. Schnetzler einen wirklich extremen Autofahrer: 5 Tage Stress, 1 Tag Auto waschen, am Sonntag im Walensee-Gedränge, und dies Sonntag für Sonntag, 52 bis 53 mal pro Jahr. Es ist eine verschwindend kleine Minderheit, die Sonntag für Sonntag auf diese Weise verbringt. Ist H. H. Schnetzler überzeugt, dass ein solcher Autofahrer an einem zukünftigen autofreien Sonntag freudestrahlend eine Wanderung durch Feld und Wald unternehmen wird? Ich sehe diesen Papa eher misstrauisch den ganzen Sonntag vor dem Fernsehschirm hocken, wobei er den Kindern eine noch viel schlimmere Seite seines Wesens bekanntmacht.

Wie viele Autofahrer aber fahren an einem Sonntag ein bisschen aus und unternehmen anschliessend eine gesunde Wanderung, und dies freudestrahlend! Ich bin auch noch gegen die Initiative, weil sich die Schweiz vor dem Ausland lächerlich machen würde.

Walter Graf, Wetzikon

Die Macht eines ACS und TCS

In der Schlacht um die autofreien Sonntage stehen sich zwei ungleich starke Lager gegenüber: die Automenschen und die Nichtautomenschen. Jene besitzen mindestens ein Auto, diese haben Freude am Gehen. Für die Automenschen schreibt z. B. Bruno Knobel (Nebi 16, S. 16) und zeichnet Jüsp (Nebi 16, S. 49). Seine Zeichnung könnte man auch «Bückling vor dem Ausland» betiteln. So gering ist unser Stolz und unsere Eigenständigkeit, dass wir uns vor den Ausländern tief glauben verbeugen zu müssen. Die Automenschen sind organisiert. Die Macht eines ACS und TCS kommt derjenigen eines Diktators gleich. Wer kennt die Zahl der Nichtautomenschen? Ein Bedürfnis nach autofreien Sonntagen ist in weiten Kreisen unseres Landes vorhanden. Es sind die bescheidenen, naturverbundenen Menschen, die danach verlangen. Jener Vater, der seinen Kindern eine Schlüsselblume zeigte, tat es nicht vom Auto aus. Die Nichtautomenschen tragen bei zur Finanzierung der Autobahnen, welche sie selten oder nie benutzen. Ihr Wunsch nach autofreien Sonntagen sollte von den Automenschen respektiert werden. Vom pausenlosen Einsatz der Spitäler, Aerzte und Krankenschwestern ist in den Artikeln der Automenschen, die sich in ihrer Freiheit bedroht fühlen, kaum je die Rede.

Heinrich Frey, Bern

Etwas Tapferes tun

Wir sind doch kein Volk von Fübü insgesamt. Tun wir einmal etwas Tapferes vor aller Welt, etwas für unsere Nerven.

Wenn es wirklich nicht verkraftbar ist, so muss dieser Entscheid nicht ein Jahrhundert in Kraft bleiben. Die Unterschriften sind dann bald wieder beisammen, um eine Korrektur vorzunehmen. A. Schweizer, Luzern

Persönliche Bereicherung

12 autofreie Sonntage – unbedingt Ja – für den einzelnen doch nur eine Frage der Organisation. So würde dieser angeblich in der persönlichen Freiheit eingeschränkte Tag uns zu echten Alternativlösungen fordern. Viele werden wieder lernen mit einem Fahrplan umzugehen (Volkschule). Manche entdecken auf Streifzügen im Dorf oder Quartier «Ihre» Bushaltestelle und beim verstaubten Fahrrad in der Garage fehlt ausgenommen der Luft eigentlich nichts. Den hoffnungslos Daheimgebliebenen sei der Bücherschrank empfohlen. – Ein Tag zur persönlichen Bereicherung mit echt verbesserter Lebensqualität.

Kurt Schneider, Ennetbaden

Sympathische Initiative

Wenigstens ein autofreier Sonntag pro Monat – das ist eine gute Sache, das ist eine machbare Sache. Das Anliegen dieser sympathischen Initiative ist sehr, sehr wünschenswert. Hoffen wir also, dass ein aufgeschlossenes Schweizer Volk am 28. Mai auch zeigt, dass es diese Sache auch tatsächlich wünscht.

Bernhard Studer, Wallisellen

12 Festtage

Lieber Nebi, Gratulation zu Deinem Artikel über die Burgdorfer Initiative! Sie ist für mich der Beweis, dass Originelles und Zukunftsweisendes in der schweizerischen Demokratie noch möglich ist. Obwohl ich selbst Autofahrer bin, würden 12 autofreie Sonntage für meine Familie 12 Festtage bedeuten. Eine Annahme der Initiative bringt uns im Ausland Ansehen; dies nach dem Motto: Im Lande eines Wilhelm Tell ist auch das noch möglich! Unser Beispiel würde zweifellos Schule machen.

Ich sehe schlicht und einfach kein sinnvolles Argument gegen die Burgdorfer Initiative, denn auch für den echten Ferientourismus brächte sie nur Gewinn. Oder sind wir etwa soweit, dass wir den Begriff «Freiheit» nur noch am Automobil messen?

Hans Leibundgut, Zürich

Ohne Tote und Verletzte

In einer bürgerlichen Zeitung las ich folgenden Epilog auf unsere höchsten Feiertage:

Relativ problemloser Oster-Rückreiseverkehr

16 Unfalltote auf Schweizer Strassen

Dazu ist mir eingefallen, was der deutsche Philosoph Theodor Lessing (nicht zu verwechseln mit Gotthold Ephraim L.) 1908 geschrieben hat:

«Ich glaube gewiss, dass Autos, Motorräder, Kraftwagen und lenkbare Flugmaschinen, die Vehikel der Zukunft sind;... Aber so verständlich dieser Sport ist, so verführerisch und so verlockend, – so ist doch andererseits nicht zu verkennen, dass erst das Kraftfahrzeug die beispiellose Vernichtung und Verrohung des reisenden Menschen vollendet und jenen letzten Rest von Ritterlichkeit und Anstand aus dem Verkehrsleben heraustreibt, den das Zeitalter der Eisenbahn und des Dampfschiffes etwa noch übriggelassen hat.»

Ich bin für die Burgdorfer Initiative: Einmal im Monat ein Ruhetag ohne Tote und Verletzte am Wegrand! C. Haffter, Basel

Getröstete Trauergemeinde

Mir träumte, ich sähe eine unabsehbar lange, bunt schillernde Blechlawine sich dem Friedhof zuwälzen zur Begräbnisfeier des ehrwürdigen, hochbetagten Ehepaars Friedemann und Pia Gemeinnutz, geborene Rücksichtnahme. Im Beisein des Bundesrates sprachen volksverbundene Vertreter der Autoverbände, der Hotellerie und des Tourismus ergreifende Worte am offenen Grabe des Paares, das einer langsam dahinwelkenden Generation als leuchtendes Vorbild gedient hatte. Doch jetzt, wurde unter frenetischem Beifall der lauschenden Menge mit beschwörender Stimme erklärt, stünden wir in einer veränderten Zeit. Diese verlange von einem jeden unter uns absolutes Einstehen für sich selbst und im Sinne Winkelrieds das Letzte an Selbstentfaltung! Beseelt vom Willen, selber alles daran zu setzen, dass besonders an schönen Sonntagen noch vermehrte Gaben auf dem Altar des Egoismus durch hörbare, sichtbare und vor allem riechbare Mittel geopfert werden müssten, kehrte die Trauergemeinde getröstet nach Hause.

Zum alten Eisen gehörend stimme ich mit Ueberzeugung Ja.

Martin Schlatter, Uetikon am See

Die Landesregierung kapituliert

Dass der Bundesrat die zwölf autofreien Sonntage zur Verwerfung empfiehlt, muss uns zu denken geben. Da geben wir jährlich X Milliarden für Rüstung, Wehrdienst und Kriegsvorsorge aus, um damit unsere Unabhängigkeit möglicherweise erhalten zu können, wenn wir von irgendwoher unter Druck gesetzt würden. Es

liegt nahe, anzunehmen, dass dann vom «Feind» die Oelblockade als bedeutendste Waffe gegen uns eingesetzt werden wird. Wir werden uns spätestens dann besinnen müssen, ob wir uns ein menschenwürdiges Weiterexistieren ohne diesen «Saft» noch vorstellen können. Wenn nun unsere Landesväter bei dieser bescheidenen Uebung auf diese naheliegende Möglichkeit hin schon zur Kapitulation aufrufen, weil sie befürchten, wir könnten die motorisierten Touristenheere an der Grenze «vertäuben», wenn wir ihnen dort einen Anstoss zur Besinnung geben würden, – was wird erst dann geschehen, wenn wir ohne irgendwelche Vorübung einer totalen Blockade ausgesetzt werden? Angesichts dieser Haltung der Landesregierung könnte wohl manchem naiven Bürger die Frage auftauchen, ob am Ende unsere ganze militärische «Landesverteidigung» auch mehr wirtschaftlichen Ueberlegungen, als zur Erhaltung unserer Unabhängigkeit diene.

Hans Schoch, Grabs

Entwicklung bremsen

Unsere Infrastrukturen richten sich zusehends auf das Auto aus, so dass wir je länger je mehr ohne Auto nicht auskommen. Heute noch können wir diese Entwicklung bremsen. Mit 12 motorfahrzeugfreien Sonntagen schränken wir die Benützung motorisierter Verkehrsmittel, nicht aber unsere Freiheit, ein.

P. Sommerhalder, Gattikon

Versprechen

Liebe Nebi, wänns 40 Prozent Ja-Schimme für die 12 autofreie Sunntig hät, schänk ich öpperem äs Nebiabonnement!

Unsere Kinder, die noch nie eine Welt ohne Autos und Lärm erleben durften, schulden dir diese 12 Tage.

Walö Hornung, Zollikon

Mir wänd am Sunntig ...

Mir wänd am Sunntig eifach fahre!
Mir wänd, will mir das eifach wänd.
Mir wänd nöd bim Vergnüege spare,
wo mir doch nur das Freudli händ.

Mir wänd am Sunntig i de Wäge
au hocke, wie dur d Wuche duur.
Gönnt mers eus nöd, wär mer degäge,
würd mer als freie Schwyzer suur.

A jedem Sunntig wänd chauffiere
mir euses Wohlstandsfueteral.
Mir lönd is doch nöd kommandiere
express vom Palais Fédéral.

Mir wänd doch frei sy! Scho vor Jahre,
Jahrhundert hät de Täll das dänkt
und, dass am Sunntig mir chönd fahre,
eus eisi Schwyzerfreiheit gschänkt.

Werner Sahli, Zürich

In nächster Nummer:
Pro- und Contra-Antworten
einer Luzerner Schulklasse